

Otto Ernst (1862-1926)

## Neujahrsgruß

Ans Tor des Türmers hab' ich heut  
gepocht mit lautem Rufen:  
»Komm, führe mich vor Mitternacht  
zum Turm hinauf die Stufen!

5 Denn ein Gelüsten treibt mich heut,  
mit mächtig hallendem Geläut  
die Welt zu meinen Füßen  
zu grüßen.«

10 Und an des Alten Seite stumm  
bin ich emporgestiegen.  
Tief lag die Erde schneeverhüllt,  
geruhig und verschwiegen.  
Die weite Stadt – ein Lichtermeer!  
15 Das blinkte hold von unten her  
wie goldnes Sternengewimmel  
vom Himmel.

Und oben hab' ich tiefen Zugs  
20 den Hauch der Nacht getrunken;  
berauscht von tausend Bildern, ist  
mein Geist in sich versunken –:  
Jed' Licht dort unten scheint ihm da  
ein Auge, das ins Ferne sah,  
25 an Tagen, die vergangen,  
zu hangen.

Und jeder Blick erspähte bald  
aus grauem Nebeldampfe  
30 ein eignes und besondres Bild  
vom ewigen Erdenkampfe.  
Wie manche leise Träne rann...  
Wie manches feste Herz begann  
in still erneuten Fluten  
35 zu bluten!...

Hob sich aus fernem Dunkel nicht  
hier – dort – ein Totenhügel?  
Flog nicht ein freundlich Antlitz her  
40 auf traumbewegtem Flügel?  
O ja, in stiller Neujahrsnacht  
der Toten wird zuerst gedacht,  
der Lieben, die im Hafen  
nun schlafen.

45

Doch mehr als Tod ist Lebensnot –  
horch, horch – in mancher Kammer  
gellt jäh durch die Erinnerung  
ein lauter, wilder Jammer!  
50 Ein nie verglommnes Weh entfacht  
so manchem diese stille Nacht,

dem alles, was er träumte,  
zerschäumte.

55 Und ewig Kampf und ewig Streit  
mit Leiden und Gefahren,  
mit Elend, Krankheit, Lug und Trug  
seit tausend, tausend Jahren!  
Und war's ein Jahr des Glücks vielleicht,  
60 so hat's uns doch das Haar gebleicht,  
so ist es doch verronnen –  
zerronnen –

Wir kämpfen mit der Nagerin,  
65 der Zeit, der nimmermüden –  
still! War mir's doch, als ob zur Lust  
von fern Gesänge lüden –  
fürwahr: ein leises Kling und Klang...  
Zum Mund mit Jubel und Gesang  
70 den Trank voll Glut und Leben  
sie heben!...

Ja! Eine Freudensonne glüht  
inmitten wilden Krieges:  
75 In allen edlen Herzen ist's  
die Zuversicht des Sieges!  
Doch wo das Schwert, das ihn erwirbt,  
das jeden Höllengeist verdirbt?  
Wo glänzt die blanke Wehre,  
80 die hehre?

Nun Mitternacht! – Da ließ ich weit  
die Glocke donnernd schwingen,  
und meine Seele schrie hinein  
85 mit Beben und mit Klängen:  
Sie soll uns Schwert des Lichtes sein,  
die reine Siegerin allein  
in Nacht- und Sturmgetriebe:  
Die Liebe.  
(378 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/ernst/gedichte/chap003.html>